

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 155. Freitag, den 2. December 1825.

Seligenstadt *).

Seligenstadt, etwa zwei Meilen von Frankfurt am Main gelegen, hat seinen Namen von Eginhardt und Emma, von deren Liebe es Zeuge war, und deren irdische Ueberreste es noch aufbewahrt. Eine unansehnliche Ruine, der rothe Thurm genannt, wird noch jetzt als der Ort gewiesen, der den Liebenden zu ihrem sonderbaren Aufenthalte diente, nachdem Karl so klug gewesen war, um die Ehre seiner Tochter zu retten, sie dem liebeathmenden Schreiber zu geben. Eginhardt bauete eine Kirche auf dem Fleck, und versah sie mit Reliquien. Das Landvolk, welches die Namen ganz und gar vergessen hat, wenigstens nichts von der eigentlichen Geschichte weiß, hat sich ein eignes Märchen erfunden. Nach der allgemeinen Sage unter demselben entbrannte die Tochter eines Kaisers, welcher zur Feter des Weihnachtsfestes nach Frankfurt gekommen war (einer von den Bauern wollte behaupten, es sey der Kaiser Nero gewesen!) in Liebe gegen einen Jäger aus ihres Vaters Troß. Sie nahm die Flucht mit ihrem Liebhaber, wie junge Mädchen dann und wann zu thun pfle-

gen, wenn die Väter sauer und die jungen Herren süße sehen. Sie fanden Zuflucht und Verborgenheit in diesem Walde, einem Nebenholze des Speessart, welcher zwar in unsern Zeiten sehr licht geworden ist, aber damals mit seinen Eichen sich über die ganze umliegende Gegend ausbreitete. Hier bauten sie sich eine Hütte und lebten folglich ganz glücklich. Der junge Mann war als Wildschütze geschickt und emsig; das Weib hingegen besaß eine vorzügliche Geschicklichkeit in der Kochkunst, welche ihr in der Folge trefflich zu Statten kam. Jahre verschwanden, als zufälligerweise der Kaiser einmal wieder in dem Walde jagte; überwältigt vom Hunger, von der Müdigkeit und den Beschwerden einer langen Jagd, drang er unerwartet mit seinem Gefolge in die einsame Hütte, und forderte eine Mahlzeit.

Die bestürzten Bewohner bereiteten ihm das einzige Mahl zu, welches ihre Armuth aufzubringen vermochte, nämlich Wildpret, das in seinem eignen Walde erlegt worden war. Der Kaiser erkannte seine verlorne Tochter nicht in der weiblichen Gestalt und der bauerischen Verwandlung seiner Wirthin; aber wohl hatte die Tochter ihren Vater erkannt, und wie Weiberlist immer erfinderisch ist: sie richtete Sr. Majestät ein Mahl zu, das, wie sie wußte, sein Leibessen war, und von dem er sonst nie aß, wenn es nicht ihre geschickten

*) Wir entnehmen diese Schilderung aus der so eben bei Hrn. A. J. Liebeskind hier erschienenen äußerst unterhaltenden Reise durch Deutschland und einige Provinzen Oesterreichs, von John Russel. 2 Th.